

MITTEILUNG



HÖHLEN- UND KARSTFORSCHUNG DRESDEN e.V.



JAHRGÄNGE

1987 & 1988

HEFT A10

1987

Im Jahr 1987 forcieren wir unsere Kräfte im Bergbaurevier Unterhahn, wir wollen die Schlotte unbedingt finden. Nachdem uns klar war, dass die Höhle im ersten Schacht nicht sein konnte, mussten wir es an einer anderen Stelle, möglichst auf der anderen Seite des Bergrückens des Unterhahner Reviers versuchen. Und wir wollen auf keinen Fall wieder tiefer graben als nötig, falls wir wieder falsch liegen würden. Parallel dazu arbeiten wir uns im Burgbrunnen der Burg Kriebstein in die Tiefe und haben dabei eine Reihe technischer und Sicherheitsprobleme zu lösen. An insgesamt elf Wochenden graben wir uns in diesem Jahr bis auf eine Tiefe von 21,7 m. Alle Arbeitseinsätze werden detailliert im Grabungs-Tagebuch festgehalten, welches immer vor Ort auf der Burg Kriebstein liegt. Daher schreiben wir keine gesonderten Berichte für unser Gruppenarchiv.

Auch sonst in das Jahr abwechslungsreich. Neben Brunnengrabungen auf Kriebstein und Katasterarbeiten in der Sächsischen Schweiz sind wir auch an unseren Karstprojekten im Südharz aktiv und zu Gast in Thüringen. Ein Höhepunkt: Wir feiern zünftig das 10-jährige Bestehen unserer kleinen Gemeinschaft.

1988

Das Jahr 1988 gehört vorrangig der Schlottensuche im Südharz. Parallel dazu arbeiten wir an acht Wochenenden auf der Burg Kriebstein, wo wir im Brunnen bis zum Jahresende bis auf eine Tiefe von 29,8 m kommen. Da wir jetzt bei Grabungsbeginn oft eine Wassersäule von über 20 m vorfinden und die Pumpen nicht die gewünschte Förderhöhe schaffen, müssen wir nun zwei Pumpen übereinander hängen, was den technischen Aufwand noch vor der ersten Materialförderung beträchtlich vergrößert. Am 27. Februar 1987 treffen wir uns zum Höfo-Fasching in Lüptitz, wieder organisiert von Lug. Im Sommer geht es auf Gruppen-Exkursion nach Rumänien ins Bihor-Gebirge. Parallel zu den Grabungen organisieren wir zusammen mit der FG Elbsandstein (Frank Börner) das 3. Internationale Pseudokarstsymposium (30.09.-03.10.1988 in Königstein/Sächsische Schweiz), was natürlich ebenfalls viel Zeit für die Vorbereitung und Durchführung kostet. Kurz nach dem Symposium fährt Wim auf die Krim zu einer Kulturbund-Dienstreise, um Kontakte zu knüpfen und Erfahrungen auszutauschen. Und in der Sächsischen Schweiz führen wir unsere Langzeitmessungen an den Wurzelstalagmiten fort.

*Titelfoto: Beim Tracerversuch in Questenberg 1988. Bernd Wutzig bei der Wasserprobennahme
Rückseite: Die Teilnehmer des 3. Pseudokarstsymposiums 1988 in Königstein (Sächsische Schweiz)*

Alle Rechte vorbehalten

Jahrgang: 1987 und 1988 Heft A10

ISSN 1864-0974



Herausgeber: Höhlen- u. Karstforschung Dresden e.V.
06343 Mansfeld, Mansfelder Ring 10
Die „Mitteilung“ erscheint im Selbstverlag HKD e.V.
Redaktion: Hartmut Simmert, Ulrike Simmert
<http://www.hoehlenforschung-dresden.de>

CC-Lizenz:

BY-NC-ND-SA



Inhalt

Treffen zum 10-jährigen Bestehen unserer Fachgruppe 1987	2
Grabungswoche im Südharz 1987	4
Katasterarbeit im Kirnitzschtal.....	9
Höhlenforscherlager Zinselhöhle, Meschenbach, Rauenstein / Bez. Suhl	9
Katasterarbeit Kirnitzschtal.....	11
Katasterarbeit Kirnitzschtal.....	12
Grabungseinsatz am Schacht II, Kalkberg bei Uftrungen.....	12
Grabungseinsatz am Schacht II, Kalkberg bei Uftrungen / Südharz	15
Grabungslager Questenberg 1988.....	17
Grabungseinsatz am Kalkberg bei Uftrungen und Entdeckung und Freilegung der „Großen Kalkberghöhle“	21
Eine offizielle Kulturbund-Dienstreise in die UdSSR 1988	24
Grabungseinsatz Kalkberg bei Uftrungen Schacht III (Lichtloch) und Große Kalkberghöhle	26
Zweiter Grabungseinsatz im Schacht III.....	27



Insbesondere bei Grabungsarbeiten in Schächten sollte man in regelmäßigen Abständen das vorhandene Material zur Ersten Hilfe überprüfen (Foto: Rainer Hempel)

Treffen zum 10-jährigen Bestehen unserer Fachgruppe 1987**03.-05.04.1987**

Teilnehmer: Helga und Andreas Ludwig, Birgit und Michael Kabus, Martina Glauche, Cornelia und Bernd Wutzig, Mona und Jürgen Kuprat, Frank Kaiser, Berndt Müller, Andreas Hartmann, Hartmut Simmert, Martina Pflaum, Michael Göldner.

Gäste: Falko Marr (FG Neubrandenburg), Peter Glauche.

Sowie: „unsere“ Kinder Maria, Katharina, Susanne, Jürgen und Andreas

Freitag, den 3.4.1987

An diesem Wochenende soll nun einmal nicht gearbeitet werden. In der vom Förster verwalteten Hütte am Zeughaus im hinteren Teil der Sächsischen Schweiz treffen wir uns zu den Feierlichkeiten aus gegebenem Anlaß.

16.30 Uhr treffen die Ersten, Wim voran, an der Hütte ein. Wir entladen die Autos, holen Trinkwasser und machen Feuer. Nach und nach treffen die Freunde ein. Da es noch eine Weile hell sein wird, machen wir eine Wanderung. Wir erklimmen den Teichstein, genießen von dort oben die schöne Aussicht und wandern zwischen Kanstein und Teichstein zurück zur Hütte. Dort wird endlich das Schwarzbierfaß angestochen und ein erstes „Zum Wohl“ auf unsere Gruppe erschallt im Raum. Wim erzählt aus den Gründungstagen der Gruppe und liest aus den ersten Exkursionsberichten vor. Bei Bier und Gesang wird es eine schöne Feier, die erst in den frühen Morgenstunden endet.

Sonnabend, den 4.4.1987

Für heute ist eine Wanderung nach Saupsdorf angesagt. 9.15 Uhr verlassen wir die Hütte und wandern die Straße hinab. Im Tal und in den Niederungen liegt noch viel nasser Schnee. Dann biegen wir nach rechts in den Flügel E ein, umgehen so den Heulenberg und steigen dann den Aschebloßweg zur Kirnitzsch ab, die wir nach kurzer Rast gesichert überqueren. Die nächste Rast machen wir an der Kleinstenhöhle. Vom Kleinstein herab haben wir eine schöne Aussicht auf den hinteren Teil der Sächsischen Schweiz.

Bis Saupsdorf ist es nicht mehr weit. Dort erwartet uns schon ein gutes Mittagessen. Auf dem Rückweg wandern wir über das hohe Gewände zum Arnstein, den wir ebenfalls ersteigen. Von dort führen uns der Reitsteig und der neue Weg ins Kirnitzschtal zur Buschmühle und über Hohlfelds Graben gelangen wir wieder auf Flügel E, von dem aus wir die Straße zum Zeughaus erreichen.

Die Wanderung hat allen Spaß gemacht, aber auch müde. Lug präsentiert seinen ausgezeichneten Gulasch und dann gibt es von Andreas Hartmann und Mine einen interessanten Dia-Rückblick über die ersten 10 Jahre unserer Gruppe. Anschließend führen wir eine Versteigerung von allerlei Gegenständen durch.

Falko übermittelt uns die herzlichen Glückwünsche der Fachgruppe Neubrandenburg und überreicht eine Klappmeßplatte als Geschenk - eine schöne Geste unserer Freunde.

Auch an diesem Abend wird gesungen, erzählt und über Vergangenes und Zukünftiges debattiert, bis uns die Müdigkeit in die Schlafsäcke treibt.

Sonntag, den 5.4.1987

Nach dem Frühstück machen wir von der Gruppe noch ein paar gestellte Aufnahmen und säubern dann die Hütte. Nach und nach treten alle die Heimreise an, die Letzten treffen sich noch zum Mittagessen im Lichtenhainer Wasserfall.

Auf die nächsten 10 Jahre ein herzliches

„Glück auf!“

Hartmut Simmert



In der Sächsischen Schweiz (Foto: Michael Kabus)

FG Höhlen-und Karstforschung DRESDEN

Grabungswoche im Südharz 1987

8. - 16. Mai 1987

Grabung Karstquelle im „Knie“ (Alter Stolberg).

Suche nach den Röschenstollen im Kalkberg/Uftrungen.

Beginn Aufwältigung eines Lichtloches auf dem Röschenstollen
(Arbeitsname Schacht II, nach späteren Erkenntnissen Lichtloch III).

Teilnehmer:

Andreas Ludwig (Lug)	8.-16.5.	FG DRESDEN
Michael Altenburg (Micha)	8.-16.5.	FG DRESDEN
Hartmut Simmert (Seemann)	8.-15.5.	
Michael Göldner (Lumpl)	9.-15.5.	
Michael Kabus (Mine)	8.-12.5.	
Martina Pflaum	8.-13.5.	
Cornelia Wutzig (Neli)	10.-12.5.	
Bernd Wutzig (Wim)	10.-16.5.	
Klaus-Peter Pohle	8.-16.5.	FG Wernigerode
Matthias Winter	8.-16.5.	
Bernd Riedl	8.-16.5.	FG Nordhausen
Veit Stremel	8.-10. U. 14.-16.5.	

Das diesjährige Grabungslager beginnt etwas chaotisch, unser eigentliches Ziel, ein Stollenvortrieb in die durch einen Felssturz verschüttete STEPHANSHÖHLE bei Questenberg, wird kurzfristig von Reinhard Völker abgesagt.

Freitag, den 8.5.

Der Großteil der Mannschaft reist im Laufe des Tages an der Heimkehle bei Uftrungen an. Ein neues, konkretes Arbeitsobjekt ist für die bevorstehende Grabungswoche noch nicht gefunden, dementsprechend ist auch die Stimmung.

Sonnabend, den 9.5.

Hinter dem Entensee am Fuße des Alten Stolberg, im sogenannten „Knie“, wird heute der Versuch unternommen, eine Karstquelle, durch Grabung (Tieferlegung des Wasseraustrittes) abzusenken und so einen Vorstoß in die vermutete Quelhöhle zu erzwingen. Die Quelle, welche bei hydrologisch

günstigen Bedingungen sehr stark schüttet, ist jedoch total mit Sedimenten verstopft und es ist nicht möglich in Hohlräume vorzudringen.

Sonntag, den 10.5.

Nach vielen Diskussionen, wird das Lager heute in den Uftrunger Gemeindewald umgesetzt. Das Zeltlager steht nun wieder auf unserem alten Biwakplatz, beim Glücksritterponor am Kalkberg.

Gegen Mittag treffen Neli und ich in Uftrungen ein. Ein richtiges Ziel für die Grabungswoche steht immer noch nicht fest und so ist die Stimmung in der Mannschaft nicht gerade die Optimistischste. Nach einigem Für und Wider entschließen wir uns, die Suche und Arbeit nach dem Röschenstollen im Kalkberg wieder in Angriff zu nehmen.

Es ist also die gleiche Zielstellung wie in den letzten Jahren am „Josefsschacht“. Die Suche nach der Schlotte, welche die alten Bergleute 1749 beim Teufen eines Schachtes, anfuhrten und zur Wasserlösung im Revier „Unterhahn“ nutzten. Aus einer alten Karte zum Breitungser Kupferrevier wissen wir nun auch, dass dieser Obere Röschenstollen in etwa parallel dem Hohlweg durch den Kalkberg (zum Hagen) verläuft und dass fünf Lichtlöcher auf ihm stehen. Des Weiteren wissen wir, dass in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts die Mansfeld AG im Revier nochmals tätig war und einen der Schächte, als „Bummerschacht“ benannt, wieder betrieb. Uns schon lange bekannte Betonfundamente am Berghang (SW-Seite des Kalkberges, ca.40 m über dem Hohlweg), mussten unbedingt mit dieser Tatsache in Verbindung stehen.

Wir suchen nun als Ansatzstelle für unsere Grabung ein total verrolltes Schachtmundloch, welches sich als laubgefüllte Senke, in einer beachtlichen Kupferschieferhalde abzeichnet. Wir sind uns ziemlich sicher, dass dieser Schacht auf dem Oberen Röschenstollen sitzt und wir sind der Annahme, dass es sich um das ca. 6 Lachter tief beschriebene Lichtloch II handelt. Richtung Lichtloch I soll die „Große Schlotte“ liegen. Gleichzeitig suchen wir nach dem „Bummerschacht“, können aber trotz der eindeutigen Betonfundamente die Schachtabdeckung nicht lokalisieren.

Abends sitzen wir bei miesem Regenwetter im Mannschaftszelt.

Montag, den 11.5.

Das Wetter ist weiterhin regnerisch und kühl, der Weg vom Dorf zum Lager ist schlammig und kaum noch passierbar.

Mine und Lug beginnen mit den Arbeiten an unserem neuen Grabungsobjekt. Die restliche Mannschaft arbeitet im Lager, bzw. schleppt Ausbauholz zur Grabungsstelle.

Seemann und ich gehen nach Uftrungen, wir haben erfahren, dass im Dorf noch zwei alte Bergleute, welche 1934/35 mit auf dem Bummerschacht gearbeitet haben, leben.

Zuerst besuchen wir Herrn Rudolph Weber, 89 Jahre alt, er war als Schmied und Maschinist auf dem Schacht. Er bestätigt uns die Nutzung eines alten Schachtes, als „Bummerschacht“ bezeichnet, etwa 60 m tief soll er sein. Von Untertage kann er uns keine Informationen mitteilen.

Als Nächsten besuchen wir Herrn Richard Hellwig, 83 Jahre alt. Herr Hellwig ist noch sehr rüstig und rege, er war als Hauer auf dem Bummerschacht. Von ihm erfahren wir sehr viel Wissenswertes über die Arbeiten in den 30iger Jahren und etliche Episoden aus seiner bergmännischen Tätigkeit.

Die wichtigsten Fakten sind:

Der „Große Bummerschacht“, ca. 60-65 m Teufe, war im Wesentlichen offen und wurde als Förderschacht genutzt (Betonfundamente vom Haspelgerüst).

Der „Kleine Bummerschacht“ (für uns neu!), ca. 45 m Teufe und etwa 100 m unterhalb (d. h. auf dem Röschenstollen abwärts) des Großen Bummerschacht (Lichtloch IV), wurde mit Fahrten bestückt und zur Mannschaftsfahrung benutzt.

Der Röschenstollen war nicht verbrochen. Er war etwa 300 - 400 m begehbar, dann verschwand das Wasser „im rachligen Gebirge“.

In den Jahren 1934/35 wurde vom Großen Bummerschacht aus eine ca. 60 m lange, dem einfallenden Flöz folgende Strecke aufgefahren und Proben und Bohrproben für die Mansfeld AG genommen. Das vor Ort anfallende Wasser wurde mit einer Pumpe bis zum Röschenstollen gehoben und dort lief es dann ab.

Richard Hellwig ist „richtig in Fahrt gekommen“ und er bittet uns, ihn nach all den vielen Jahren mit vor Ort zum Kalkberg zu nehmen. Er kraxelt mit uns sogar steil bergauf zu den Betonfundamenten am Großen Bummerschacht, erzählt uns von der Fördertechnologie, mechanischer Haspel, Verladerampe, Haldenschüttung usw. Er zeigt uns auch die vermeintliche Stelle des Kleinen Bummerschachtes, aber durch die lange Zeit, Bodenfließen an dem Steilhang, Forstarbeiten und Laubmassen, finden wir keinen Anhaltspunkt. Herrn Hellwigs Aussage nach (er war nicht selbst an den Verwahrungsarbeiten beteiligt), sind die beiden Schächte 1935 nicht verfüllt worden, obwohl dies angewiesen war, sondern mit Schienen und Mauerung abgedeckt worden.

Dankbar für die vielen Informationen, bringen wir Herrn Hellwig wieder nach Hause, für ihn war es auch ein schönes Erlebnis.

Veit, Bernd Riedl und die Wernigeröder schürfen nach dem „Deckel“ des Großen Bummerschachtes und werden auch fündig. Allerdings ist im Laufe der Jahrzehnte eine etwa 250jährige, mächtige Buche, aufrecht stehend am steilen Gipshange ein Stück talwärts gerutscht und hat dabei die Schachtröhre teilweise überfahren, deshalb konnten wir diese nie finden, obwohl wir die Fundamente der Haspelböcke hatten.

Die Buche hat dabei den Schachtdeckel gekippt und dieser klemmt senkrecht hängend in der Schachtkrone. Ohne Sprengung ist dem Deckel nicht beizukommen und vorbeifahren wäre lebensgefährlich.

Lug, Mine, Neli und ich beginnen mit den Schachtarbeiten an unserem neuen Objekt, dem vermuteten Lichtloch II. In der alten Schachthalde am Berghang, ist eine pingentartige Senke mit viel Laub verschüttet und dann ein zäher Wurzelfilz, dem nur mühselig beizukommen ist.

Ein Teil der Mannschaft stochert mit Sondierstangen nach dem Kleinen Bummerschacht, aber vergeblich!

Am Abend regnet es wieder, aber die Stimmung in der Mannschaft ist wieder gut, auf Grund unserer heutigen Erkenntnisse und des Grabungsbeginnes.

Dienstag, den 12.5.

Die Wernigeröder verfüllen ihre Schürfstelle auf dem Großen Bummerschacht.

Die restliche Mannschaft arbeitet an unserem neuen Grabungsobjekt. Die Schachtöffnung ist total mit Gipsasche zugeflossen, erst in über zwei Meter Tiefe finden wir endlich den ausgespitzten Schachtquerschnitt. Um die Schachtkrone zu sichern, setzen wir einen kastenförmigen Holzausbau, mit Eichenstempeln und Schwartenbrettern, von 2,5 x 1,5 m lichtigem Maß und 2,5 m Höhe über dem



Anstehenden. Der Ausbau wird mit Kupferschiefer hintersetzt und mit Aushubmasse allmählich hinterfüllt.

Schon bald macht es sich nötig, die bewährte, viermännige Lug'sche Handhaspel zu installieren und mit Förderkübel zu arbeiten. Lumppl und Micha fällen eine „schlanke“ starke Buche als Haspelbaum. Beim Transport und Aufrichten des Stammes brechen wir bald zusammen.

Das Wetter meint es immer noch nicht gut mit uns, es ist kalt und regnerisch, überall Schlamm und Nässe in den Zelten.

Mines Sohn Jürgen und Neli sind schon halb erkältet, deshalb fahren sie heute Abend noch zurück nach Dresden.

Mittwoch, den 13.5.

Wir arbeiten weiter in unserer Grabungsstelle. Zum Glück hat sich das Wetter gebessert, kein Regen und sogar etwas Sonnenschein, das hebt auch gleich die Moral im Lager. Der Haspel klappert allen sein vertrautes Lied mit der Rücklaufsperrklinke. Wir kommen bis zum Feierabend auf 4,5 m Teufe. Der Schachtquerschnitt ist rechteckig 2,0 x 1,1 m, steht quer zum Berghang. Die Schachtröhre steht im vergipsten Werraanhydrit, wir vermuten im stratigraphischen Horizont Beta (was sich später noch als Irrtum erweist – es ist Delta).

Am Abend gehen wir ins Dorf und kehren zünftig im Wirtshaus bei Hassebraucks ein.

Veit und Matthias holen in Rottleberode ein kleines 35 kg Schweinchen, für die Lagerküche.

Donnerstag, den 14.5.

Früh ist Schlachtfest! Das Schweinchen hat die Nacht in Matthias Trabantkofferraum verbracht, dieser sieht auch dementsprechend aus! Vorm Schlachten flüchtet das Schwein auch noch und es gibt eine wilde Hatz, bis sich dann Lug endlich wieder als Meisterkoch produzieren kann, assistiert von Matthias.

Die Mannschaft arbeitet weiter am Schacht. Der Aushub besteht aus Gipsasche, Kupferflöz und einzelnen Brocken Zechsteinkalk.



Der obere Teil des Schachtes ist solide ausgebaut, etwas tiefer finden wir den Schacht mit dem für dieses Bergbaurevier typischen rechteckigen Querschnitt

In 6,0 m Teufe zweigt nach NW ein ca. 5,0 m langer, 0,6 m breiter und 0,8 m hoher, stollenartiger Gang ab, er endet an einem Verbruch. Im Verbruchsmaterial findet sich tw. Kupferschiefer (Haldenmaterial). Offenbar eine natürliche, offene Kluft, die bergmännisch nachgefahren wurde. Am Abend gibt es einen schmackhaften Schweinebraten und Fassbier am Lagerfeuer. Als Gast hat sich Bernd Wippert, der Burgdirektor von Kriebstein, mit seinen Kindern, eingefunden. Auch Reinhard und Christel Völker finden sich am Lagerfeuer ein.

Freitag, den 15.5.

Heute ist unser letzter Grabungstag. Wir teufen den Schacht bis 8,0 m ab, er steht nun gut ausgespitzt im Anhydrit, bei gleichem Querschnitt 2,0 x 1,0 m. Zum Feierabend vernageln wir die Schachtöffnung mit einer soliden Holzabdeckung. Haspel und Zubehör, verwahren wir, gut eingeölt, in einer eigens dafür gesetzten Grube, in der Halde.

Sonnabend, den 16.5.

Am Vormittag bauen wir das Lager ab. Mannschaftszelt, Gezähe und Wasserfässer kommen zurück zum Karstmuseum.

Dann treten wir die Heimreise an, zufrieden mit dem Erreichten und nicht ohne neue Pläne. Der nächste Einsatz soll im Herbst stattfinden!

Glück auf!
Bernd Wutzig

Katasterarbeit im Kirnitzschtal**15.08.87**

Teilnehmer: Frank Kaiser, Berndt Müller, Bernd Wutzig,

Bei regnerischem Wetter treffen wir uns zur Höhlensuche und Vermessung im unteren Kirnitzschtal, ca. 0,5 km oberhalb des GHS „Waldhäusel“. Erstes Objekt ist die Pegelhöhle (1310-12/09), eine ca. 15,0m lange Trümmerhöhle, unmittelbar hinter dem Pegelhäuschen an der Kirnitzsch. Nach der Vermessung gibt es zur Stärkung, von Berndts gestriger Geburtstagsfeier (35), Fischsemmeln und Erdbeerbowle.

Anschließend besuchen wir drei weitere Objekte, in dem steilen Seitental, zw. den Klettergipfeln Kirnitzschturm (76) und Kladderradatsch (77), nach Information von F. Börner. Wir können aber nur zwei Höhlen lokalisieren. Die untere Kirnitzschhöhle (1310-12/07), eine 9,0m lange Trümmerhöhle. Die obere Kirnitzschhöhle (1310-12/08), eine 17,0m lange Kluft-Trümmerhöhle, diese Höhle ist sehr interessant auf Grund ihres akt. Trümmerteils (Geröllanschwemmung bei temp. Höhlenbach), des weiteren befindet sich im Mdl.-Bereich ein kl. Standort von Leuchtmoos, unweit der Höhle unter einer korros. Schichtfuge befindet sich ein weiterer kl. Leuchtmoosstandort.

Am späten Nachmittag wird es noch sonnig und wir genießen von einer Felsklippe aus den Blick ins Kirnitzschtal.

Geg. 18⁰⁰h Fahren wir mit dem Auto zurück nach Dresden.

Glück auf!

B. Wutzig

Höhlenforscherlager Zinselhöhle, Meschenbach, Rauenstein / Bez. Suhl**17. - 20.09.87**

Teilnehmer:

FG Dresden: A. Hartmann, F. Kaiser, A. Ludwig, H. Ludwig, M. Pflaum, H. Simmert, B. Wutzig, C. Wutzig; Karstmuseum: C. Völker, R. Völker, 2 Teilnehmer FG Berlin, FG Suhl

Die Anreise war für den Donnerstag vorgesehen. Wutzigs nahmen F. Kaiser mit und starteten gegen 15 Uhr in Dresden. Ich lud M. Pflaum und H. Simmert in mein Auto. Wir fuhren erst 18 Uhr in Dresden ab und waren nach einem kurzen Verfahren in Rauenstein 22 Uhr an der Zinselhöhle. Dort warteten bereits die andere Dresdner PKW-Besatzung, Völkers, die beiden Berliner und einige Leute der FG Suhl. Nach kurzem „Plausch“ am Zelt und Tisch des „Höhlenrektors“ gingen alle in die Zelte bzw. Autos.

Am Freitag um 8 Uhr war allgemeines Erwachen. Nach dem Frühstück wanderten wir im Tal des Baches entlang an dem die Zinselhöhle liegt und nahmen Wasserproben an den Quellen entlang des Baches. Außerdem wurden die Wassertemperaturen an den Quellaustritten und des Baches im Rahmen einer längerfristigen Untersuchung gemessen, um an Hand dieser Werte eine Teilaussage (zur Unterstützung anderer Untersuchungen) darüber zu erhalten, welcher Herkunft das Wasser ist, welches aus den Quellen tritt. Am Nachmittag entfernten wir aus der Zinselhöhle alle Einbauten, die aus der Zeit des Schauhöhlenbetriebs noch vorhanden waren, so daß der Höhle wieder ihr natürliches Aussehen gegeben wurde. Wir arbeiteten in 3 Etappen und bildeten jeweils eine Kette mit Zwischenlagern bis alles Holz, Träger und Isolatoren aus der Höhle waren. Bis zum Abend war diese Arbeit geschafft. Danach unternahm ich mit Wim noch eine kleine Exkursion in die Höhle, dabei befuhren wir auch einige Seitenstrecken, die uns interessante Details der Höhle offenbarten. Gegen 18 Uhr 30 kam der Ortspfarrer, der von R. Völker durch die Zinselhöhle geführt wurde. Ludwigs kamen dann auch noch am Lager an. Der Abend brachte uns ein Gewitter mit ca. 1h herrlichen Wetterleuchten und wenig Regen, so daß wir uns danach noch ans Feuer setzen konnten.

Am Sonntag ging es erst mal etwas schleppend los. Das hatte 2 Ursachen: Zum Ersten war der Alkohol im Körper noch nicht ganz verarbeitet und zum Anderen gab es organisatorische Schwierigkeiten, da die Rauensteiner Höhle befahren werden sollte und dazu wasserdichte Anzüge anfänglich nicht ausreichend waren. Jedoch auch das „schaukelte“ sich ein, so daß am Schluß zwei Befahrungsgruppen gebildet wurden, die nacheinander die Höhle befahren sollten. Ich war in der ersten Gruppe als Ersatzmann zum eventuellen Größenausgleich mitgefahren. Dann stellte sich jedoch heraus, daß noch ein wasserdichter Anzug vorhanden war und wir konnten mit dem Ankleiden beginnen, welches ca. 1h in Anspruch nahm bis alle wasserdicht verpackt waren. Die Höhle war herrlich extrem. Nach einer letzten „Normalstrecke“ schloß sich eine 85m Kriechstrecke im Wasser an, die große Abschnitte auf dem Rücken absolviert werden mußte, damit das Wasser nicht am Hals einlaufen kann. Dann kamen wir in große Räume mit hallenartigen Erweiterungen. Einige Räume waren mit schönem Sinter geschmückt (z. B. Harfe), der sich in großer Vielfalt zeigte. Auch zierten wunderbare Lehmgebilde den Höhlenboden und die Wände. Unter großer Vorsicht befuhren wir diese Höhlenteile, um nichts zu zerstören. Was uns negativ berührte waren die Höhlenteile, die von den Entdeckern mit Raffinerie bezeichnet werden. An dieser Stelle ist ein Schweröl, aus auf der Erdoberfläche befindlichen Öltanks, in die Höhle gesickert, so daß alle Sinter dadurch geschwärzt sind und ein Ölgeruch sich in den Räumen unangenehm bemerkbar macht. Von da aus ging es wieder zurück bis zu dem Abzweig, wo sich dann der Canossa-Gang anschließt. Durch diesen ging es dann wieder auf dem Rücken schwimmend in Richtung Mundloch. Der Canossa-Gang ist auch sehr interessant. Man schwimmt auf dem Rücken (Wassertiefe ca. 40-50 cm) und hat die Kopffreiheit teilweise nur durch eine Kluft in der Höhlendecke. Die Kluft ist sehr schön anzusehen. Daran schließt sich nur noch ein kurzer „Schinderschlauch“ an und man betritt wieder den Mundlochbereich. Als wir dann alle im Bach vor der Höhle lagen, um den Anzug auszuspülen, waren ca. 5 h vergangen. Nach uns fuhr die zweite Gruppe ein. Wir holten noch etwas Holz fürs Lagerfeuer und bald war es entfacht. Die Bürgermeisterin von Meschenbach ließ uns als Dank für unsere Arbeit in der Zinselhöhle, 100 Mark zukommen, damit wir uns einen schönen Abend am

Lagerfeuer machen konnten. Es wurden Bratwürste, Bier und Schnaps gekauft. Nachdem die zweite Gruppe so gegen 20 Uhr im Lager war, setzten wir uns ans Feuer und brieten die Würste und tranken Bier. Wir verbrachten einen heiteren Abend.

Am Sonntag standen wir wieder so gegen 8 Uhr auf. Nach dem Frühstück begannen wir mit Aufräumarbeiten. Es wurden Abfälle beseitigt und das nicht verbrannte Reisig in den Wald getragen, so daß die Lagerwiese wieder sauber war. 10 Uhr brachen wir, von der Dresdener Gruppe auf, um die Heimreise anzutreten. Unterwegs unternahmen wir noch einen Abstecher zur Burg Ranis. In Neustadt aßen wir zu Mittag. Bei der Suche nach einer Gaststätte verloren wir Ludwigs. Mit Wutzigs sahen wir uns an der Tankstelle Hermsdorfer Kreuz das letzte Mal. Am Wohnheim Parkstraße in Dresden lud ich Martina und Hartmut 16.30 Uhr aus.

Glück auf!

A. Hartmann

Katasterarbeit Kirnitzschtal

3.10.1987

Teilnehmer: Bernd Müller, Falk Thieme, Simone Schmidt, Cornelia, Susi u. Wim Wutzig

8⁰⁰ Uhr starten wir, Cornelia, Susi, Berndt und ich, mit dem Auto von der Gußmannstr. in die Sächs. Schweiz, zu Katasterarbeiten im Kirnitzschtal. Es ist ein kühler Herbstmorgen, aber es wird noch ein sonniger, schöner Tag daraus.

An der Altendorfer Dorfbachklamm treffen wir uns mit Falk und Simone. Cornelia und Susi gehen auf Wanderung - Altendorf, Steinbrecherweg - und sammeln Blätter und Zapfen.

Wir aber machen uns daran, die Dorfbachklammhöhle (1310-12/04) zu kartieren. Die Höhle liegt im unteren Teil der DB-Klamm, als ca. 60m lange Trümmerhöhle, mit zahlreichen Tagöffnungen und einer Längserstreckung von 40m und einem Höhenunterschied von 20m. Sie wird auf der ges. Länge vom Altendorfer Dorfbach durchflossen, es gibt einige Wasserfälle/Kaskaden. Der Bach ist stark von kommunalen Abwässern verunreinigt.

Die Vermessung ist ziemlich aufwändig, ausgekühlt und naß sind wir geg. 16⁰⁰ Uhr mit dieser Arbeit fertig.

Simone und Falk begeben sich auf den Heimweg. Berndt, Susi und ich befahren noch die oberhalb gelegene Altendorferhöhle (1310-12/05), eine beeindruckende Höhle (viel Wasser).

Im „Waldhäusel“ essen wir Abendbrot und geg. 19⁰⁰ Uhr sind wir dann in Dresden.

Glück auf!

B. Wutzig

Katasterarbeit Kirnitzschtal**18.10.1987**

Teilnehmer: Hartmut Simmert, Cornelia, Susi u. Wim Wutzig

Mit dem Auto fahren wir geg. 8⁰⁰ Uhr von Dresden aus in die Sächs. Schweiz, zum letzten Katastereinsatz des Jahres, ins Kirnitzschtal. Aus dem nebligen Morgen wird ein sonniger Herbsttag. Unser erstes Ziel ist der Kleinstein. An der Nordseite des Kleinstein nehmen wir eine kl. Schichtfugenhöhle, als „Weiße Höhle“ (1310-21/04), in unser Höhlenkataster auf. Sie ist nur 5,0m lang, aber morphologisch interessant (Schichtwasseraustritt).

Das Objekt „Kleine Höhle am Kleinstein“, ebenfalls in der Nordseite des Kleinstein gelegen, nehmen wir aus der Höhlenregistratur heraus - keine Höhle im speläolog. Sinne.

Als nächstes Objekt suchen der Seemann und ich die Kleinsteinwandhöhle (1310-21/03) auf. Wir besteigen den Klettergipfel Kleinsteinwand (41), in dessen SE-Spitze befindet sich die ca. 6,0m tiefe Schachthöhle/korros. Klufthöhle/, sie ist sehr lohnend, zwei Mdl., schöne Verwitterungsformen, interessante Genese, schöner Ausblick in die Landschaft. Auch finden wir alte Balkenlager im oberen Bereich der Höhle.

Am Nachmittag fahren wir das Kirnitzschtal abwärts bis zur Altendorfer Dorfbachklamm. Im Nachbartal der Klamm suchen wir die „Straßenbahnblickhöhle“ (nach F. Börner), dieses Objekt nehmen wir aus der Höhlenregistratur - unbedeutender, unterfahrbarer Block.

Für dieses Jahr sind nun die Feldarbeiten in unserem Katastergebiet abgeschlossen.

Wir fahren zurück nach Dresden.

Glück auf!

Wim Wutzig

FG Höhlen- und Karstforschung DRESDEN

Grabungseinsatz am Schacht II, Kalkberg bei Uftrungen**12.-15. Nov. 1987**

Teilnehmer:

Andreas Ludwig (Lug), Michael Altenburg (Micha), Hartmut Simmert (Seemann), Falk Thieme, Michael Göldner (Lumpl), Frank Kaiser (Majestät), Cornelia Wutzig (Neli), Bernd Wutzig (Wim)

Donnerstag, den 12.11.

Geg.13.30 Uhr fahren Neli und ich mit dem Auto nach Wurzen, wir holen Lug ab und laden einen Förderkübel und Gezähe zu, der Trabant hat wieder schwer zu schleppen. Anschließend fahren wir

nach Leipzig zum Nordfriedhof und legen ein Gesteck auf Reginas Grab nieder und gedenken unserer Kameradin.

Kurz nach 19.00 Uhr treffen wir dann in der Höhlenforscherhütte an der Heimkehle ein. Lumpel, Falk und Seemann sind auch schon da. Direktor Reinhard hat Geburtstag, wir überraschen ihn mit einer „Uralmasch - Superstrahl – Handlampe“ und verbringen den Abend gemütlich beim Bockbier.

Freitag, den 13.11.

Nach dem Frühstück starten wir schwer beladen zu unserer Arbeitsstelle im Uftrunger Gemeindewald. Wir holen die Winde aus dem Versteck und richten die Baustelle ein. Geg. Mittag fahre ich als Erster ein und überprüfe den Ausbau der Schachtkrone - keine Mängel. Wir beginnen die Förderung bei -8,0 m Teufe. Das zu fördernde Material ist hauptsächlich nasses, schweres Kupferflöz (Haldenmaterial), die Kübel wiegen 150 - 180 kg.

Ab 17.00 Uhr ist es so dunkel im Wald, dass wir am Haspel und auf der Halde im Kerzenschein arbeiten, es fängt stark an zu regnen. Geg. 19.00 Uhr machen wir Feierabend. 47 Kübel haben wir heute gefördert.

Abends feiern wir Reinhard's Geburtstag, im Sitzungszimmer des Karstmuseums, es geht ganz lustig zu. 21.00 Uhr hole ich noch Majestät vom Bahnhof in Berga ab.

Sonnabend, den 14.11.

Der übliche Morgenablauf, Frühstück, Lebensmitteleinkauf in Uftrungen und geg. 10.00 Uhr beginnen wir mit der Arbeit auf dem Schacht. Heute regnet es ab und zu leicht, aber für Mitte November ist das Wetter noch ganz günstig.

Wir arbeiten wieder bis 19.00 Uhr, 65 Kübel fördern wir und erreichen eine Teufe von 12,0 m, das heißt vier Meter sind wir bei diesem Einsatz tiefer gekommen. Es war für alle eine Knochenarbeit, ob nun im Schacht, am Haspel oder auf der Halde.

Am Abend sitzen wir geschafft in der Hütte, zwingen uns jeder zwei Flaschen Bier rein und legen uns beizeiten Schlafen.

Sonntag, den 15.11.

Hach dem Frühstück ziehen die Männer in den Gemeindewald, zum Schacht. Cornelia bringt in der Zeit die Höhlenforscherhütte in Ordnung.

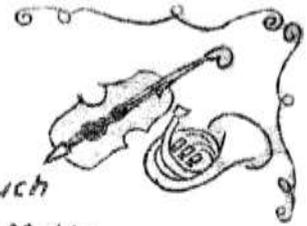
Wir bauen die Winde ab und verwahren sie wieder in der Grube, gut geölt bis zum nächsten Einsatz. Der Förderkübel verbleibt im Schacht. Im kastenförmigen Ausbau der Schachtkrone ziehen wir noch zwei Querspreizen, zur Stabilisierung gegen den Druck der Haldenmassen, ein. Die Schachtöffnung wird wieder mit einer Holzabdeckung gesichert.

Mittag treten wir von Uftrungen aus die Heimfahrt an. Im Frühjahr soll der nächste Grabungseinsatz stattfinden.

Glück auf!

Bernd Wutzig

Es ist wieder mal soweit!
 Die, die es nicht lassen können; laden Euch
 zum großen Faschingstrubel unter dem Motto



126 Jahre Kleinjammerstaler
Philharmonisches Orchester ein.

Ort: Kulturhaus Lüptitz bei Wurzen
 Zeit: 27. 2. 88 Einlaß in den Festsaal ab 17⁰⁰ Uhr
 Zur Übernachtung Schlafsack und Unterlage mit-
 bringen!

Wir laden alle musisch begnadeten und unbegnadeten
 Höhlenfreunde herzlichst zu unserem Faschingstrubel
 ein.

Erscheinen im Kostüm und mit Musikinstrument (auch
 Eigenbau zugelassen) sind Bedingung!

Musische Beiträge zur Programmgestaltung von
 Solisten und Gruppen sind sehr erwünscht!



Teilnahmemeldung und Einzahlung der Gebühr von
 12,12 Mark bis 1. Februar 1988 an

Andreas Ludwig
 Ernst-Thälmann-Str. 7
 Lüptitz
 7251

gez: der Notenwart



Für zeitig Anreisende beginnt 14⁰⁰ Uhr
 Eine Exkursion zur lohnenden Ostseeküste



Grabungseinsatz am Schacht II, Kalkberg bei Uftrungen / Südharz**07.-10. April 1988**

Teilnehmer: Andreas Ludwig (Lug), Michael Göldner (Lumpl),
Michael Kabus (Mine), Cornelia Wutzig (Neli), Hartmut Simmert (Seemann), Bernd Wutzig (Wim),
Jörg Templin (Krimhild), Michael Altenburg nur am 07.04., Matthias Winter (FG Wernigerode)

Donnerstag, den 7.4.

Am frühen Nachmittag treffen Lumpel, Lug und Micha Altenburg an der Heimkehle ein und beziehen die Höhlenforscherhütte. Anschließend schleppen sie mit der Schubkarre Ausrüstung und Gezähe zum Schacht II, am Uftrunger Kalkberg. Sie richten die Arbeitsstelle ein, d.h. Haspel ausgraben und installieren und die Schachtabdeckung abnehmen.

Mine, Krimhild, Seemann, Neli und ich starten gegen 21.30 Uhr, nach unserem Fachgruppenabend, von Dresden aus nach Uftrungen. Mines SKODA ist bis zum Bersten mit Leuten und Rucksäcken gefüllt. Kurz nach Mitternacht sind wir an der Heimkehle. In der Hütte wird es eng. Wir trinken noch ein Bier und essen einen Happen, dann geht es in die Schlafsäcke.

Freitag, den 8.4.

7.00 Uhr wecken und Frühstück. 7.30 Uhr brechen wir auf in den Uftrunger Gemeindewald. Zuerst kontrolliere ich den Zustand des Holzausbaues und dann beginnen wir mit den Aufwältigungsarbeiten in unserem Schacht, bei 12,0 m Teufe. Das Aushubmaterial ist überwiegend nasses Kupferflöz, schwer aufzulockern und schlecht zu schaufeln. Bei den schweren Kübeln müssen sich die Haspelknechte enorm ins Zeug legen. Am Nachmittag fängt es an zu regnen. Bis zum Abend fördern wir 51 Kübel Aushubmasse.

Zum Feierabend kehren wir zünftig im Wirtshaus „Hassebrauk“ ein. Bei gutem Essen, Bier und Boonekamp wird es ein gemütlicher Abend.

Sonnabend, den 9.4.

Nach dem Wirtshaus-Abend finden wir alle schwer aus den Schlafsäcken. Krimhild liegt bei Regen und Kälte im Schlafsack vor der Hütte, er konnte Lugs unmenschliche Schlafgeräusche und Schnapsausdünstungen nicht mehr ertragen. Mine ist boonekampbedingt nicht einsatzfähig. Nach dem Frühstück geht es wieder zum Kalkberg.

Die Arbeit im Schacht geht ganz gut voran, bis zum Abend fördern wir 60 Kübel Aushubmasse und sind bei einer Teufe von -15,5 m angelangt. Das sind 3,5 m bei diesem Grabungseinsatz. Insgesamt haben wir bei diesem Einsatz 111 Kübel, mit mindestens je 150 kg Inhalt gefördert, das wären fast 17 Tonnen Aushubmaterial – kein Wunder, dass die Haspelknechte fertig sind!

Die Schachtröhre steht immer noch, super ausgespitzt, 2,0 x 1,0 m breit, im Anhydrit. Es ist noch kein Übergang zum Zechsteinkalk erreicht. Ich bezweifle, dass wir auf dem Lichtloch II arbeiten, welches die alten Bergleute mit ca. 6 Lachter Teufe angegeben haben.

Wir bauen die Winde ab und verwahren sie wieder in ihrem Versteck. Die Schachtöffnung sichern wir mit einer Holzabdeckung. Gegen 20.30 Uhr ziehen wir dann zurück zur Hütte an der Heimkehle. Es war ein anstrengender Tag, bei Regen, Schneetreiben und Kälte. Heute liegt die Mannschaft bei Zeiten in den Schlafsäcken.

Sonntag, den 10.4.

Nach dem Frühstück reinigen wir Ausrüstung und Gezähe und bringen die Hütte in Ordnung. Seemann und Krimhild fahren in die Heimkehle ein, bis Lange Berghalle – Hennigsberg.

Mit Reiner Völker spreche ich noch unser Mai-Grabungslager in Questenberg ab.

Am späten Vormittag treten wir die Heimfahrt an.

Glück auf!

Bernd Wutzig



Am Schacht „Josef 2“ im Ufrunger Gemeindewald

Grabungslager Questenberg 1988

07.-14.05.1988

Teilnehmer: Michael Göldner, Andreas Ludwig, Helga Ludwig, Michael Kabus, Bernd Wutzig, Cornelia Wutzig, Frank Kaiser, Michael Altenburg (Fachgruppe Dresden), Reiner Hempel (Fachgruppe Berlin), Veit Stremel, Klaus-Peter Pohle (Fachgruppe Wernigerode)

Sonnabend, den 07.05.:

Im Laufe des Tages reisten die meisten Teilnehmer des Grabungslagers in Questenberg an. Uns wurde vom Rat der Gemeinde eine Wiese am Ortsausgang (Richtung Hainrode) zum Aufbau unseres Basislagers zugewiesen. In der Nähe des von uns zugewiesenen Zeltplatzes befand sich sogar ein Trinkwasseranschluss. Nach dem Aufbau unserer Zelte machten wir einen Abstecher in die dortige Gastwirtschaft.

Sonntag, den 08.05.:

Anreise weiterer Grabungslager-Teilnehmer (Fam. Wim, Lumpel, Alaska-Fuchs) am Nachmittag.

Am Vormittag machten wir mit Völkers eine Oberflächenexkursion, uns wurden die zu bearbeitenden Objekte gezeigt:

Karstquellen die beim geplanten Tracer-Versuch beobachtet werden sollen

Abrisspalten-Höhlen auf dem Arnsberg, die von uns vermessen werden sollen

Am Nachmittag bauen wir unser Basislager aus, z.B.

Bau einer Latrine, Errichten einer Kochstelle usw.

Danach unternehmen wir eine Wanderung zur

Queste, einer von Sagen und Bräuchen umwobenen

Stätte. Unsere Wanderung endete in der Kneipe von

Questenberg, hier aßen wir zu Abend. Nachdem wir

noch ein Fass Bier erworben hatten, gingen wir

wieder ins Lager. Mit Gesang und Unterhaltung klang

dieser Tag aus.



Montag, den 09.05.:

Gegen 9.30 Uhr brachen 2 Messtrupps vom Basislager auf und wanderten zu den Abrisspalten auf den Arnsberg. Insgesamt vermessen wir 4 Objekte, von diesen wurden dann später Höhlenpläne gezeichnet. Gegen 16 Uhr kehrten die Messtrupps ins Basislager zurück. Wim und Fuchs befuhren noch eine schachtartige Abrisspalte auf dem Arnsberg.

Lug, unser Chefkoch, kochte unter vielen Mühen ca. 40 Krautrouladen mit Kartoffeln. Seine Anstrengungen waren nicht umsonst, alle Essenteilnehmer waren voll des Lobes. Nach dem Abendessen fuhren noch einige zum naheliegenden Bauerngraben, sie wollten baden.

Am Abend wurde die für den nächsten Tag geplante Färbung besprochen und die Arbeitsgruppen eingeteilt. Zum Tagesausklang saßen wir wieder bei Bier und Gesang am Lagerfeuer.

Dienstag, den 10.05.:

Tracer-Versuch Dinsterbachschwinde

R. Völker und Lug gaben um 8.30 Uhr an der Dinsterbachschwinde das Färbemittel (Uranin) ein. Folgende Stellen in und um Questenberg wurden von uns besetzt (an diesen Stellen wurde ein Färbungsaustritt erwartet):



- Kantorteich
- Stollenaustritt Questenberg
- Stollenaustritt Wiese Wickerode
- Sumpfquelle
- Quelle gefasst (Erbstollen) Wickerode
- Quelle ungefasst (Erbstollen) Wickerode
- Eckteich

Versuchsverlauf:

Von 8.30 Uhr bis 18.00 Uhr Probennahme alle 30 Minuten

Ab 18.00 Uhr Probennahme alle 2 Stunden
Mine übernahm die Gesamtleitung des Tracerversuches und Lug kochte wiederum für uns. Alle anderen waren an den verschiedenen Probestellen eingesetzt. Gegen Mittag fuhren Mine und Lug das Essen, es gab Plow, zu den einzelnen Probeorten.

Den Abend verbrachten wir am Lagerfeuer, es gab Glühwein und Bier. Für

die Nacht wurden noch Gruppen eingeteilt, die im festgesetzten Zyklus von 2 Stunden an den einzelnen Probeorten Wasserproben nehmen mussten.

Mittwoch, den 11.5.:

Bis 8.00 Uhr wurden alle 2 Stunden Wasserproben genommen, danach wurde der Zyklus auf 3 Stunden erhöht.

Nach dem Frühstück begannen wir mit der Befahrung der Questenhöhle, es wurden 3 Gruppen gebildet. Attraktion der Befahrung war die Fahrt mit einem undichten Schlauchboot auf dem Höhlensee.

Zum Mittagessen gab es Lug'sche Makkaroni. Am Nachmittag fuhren wir gemeinsam zum Bauerngraben. Großen Spaß machte hier unser Flossfahrversuch, der mit der Wässerung aller daran Beteiligten endete. Nach dieser Aktion machten wir eine Wanderung um den Bauerngraben.

Der Tag klang wiederum am Lagerfeuer aus. Für die Nacht wurden auch Gruppen zur Wasserprobennahme eingeteilt.

Donnerstag, den 12.05.:

Himmelfahrt

Nach dem Frühstück brachen alle gemeinsam zur Besichtigung eines Forellenaufzuchtbetriebes auf. Nach der Besichtigung gingen die Frauen und die Kinder zurück ins Lager. Für uns Männer begann nun die eigentliche Himmelfahrtstour. In Wickerode sollte unsere Wanderung schon ein Ende finden, denn wir kehrten in den dortigen Gasthof ein. Hier war es gemütlich, hier war Stimmung und gute Laune, hier gab es Bier in Massen und etwas gutes zu Essen. Gut gelaunt wanderten wir gegen



Wim am Mundloch zur Numburghöhle

16 Uhr zurück nach Questenberg. Dort angekommen, kehrten wir mit den Frauen und den Kindern noch in den dortigen Gasthof ein. Der Tag endete wie immer am abendlichen Lagerfeuer.

Freitag, den 13.05.:

Exkursion zum Stausee Kelbra, am Nordrand der Badraer Schweiz.

Nach Freilegung des Mundloches der Numburghöhle wird diese von Ch. Völker und Wim befahren. Die Höhle stand unter Wasser, es konnten nur 3 Räume im Wasser watend bzw. schwimmend befahren werden. Der Rest ist wegen Hochwasser nicht befahrbar gewesen. Bis 1981 war hier ein Sohle-Quellaustritt, wirkt heute als Ponor und schluckt stündlich ca. 5 qbm.

Befahrung einer weiteren Höhle, ca. 300m westlich von der Numburghöhle, wieder durch Christel und Wim.

Danach ging es zur ehemaligen Auerleber Solquelle, diese war bis 1981 tätig und förderte

stark konzentrierte Sole. Wenige Meter oberhalb, im anstehenden Gips wurde evtl. ein verbrochenes Mundloch gefunden. Es wurde festgelegt hier 1989 ein Grabungslager durch zu führen.

Am Nachmittag wurde im Lager ein Kinderfest durchgeführt. Der Tag klang aus am Lagerfeuer, mit Steaks und Bier.

Sonnabend, den 14.05.:

Abschluss des Grabungslagers. Nachdem die Zelte abgebaut waren, wurde das Lager aufgeräumt. Danach machten sich die einzelnen Teilnehmer auf die Heimreise.

Epilog:

Der Tracerversuch brachte nicht die erwarteten Ergebnisse, an keiner der beprobten Stellen war eine nennenswerte Färbung nachzuweisen.

Es ist damit zu rechnen, daß die Dinsterbachschwinde in den Sangerhausener Kupferschieferbergbau entwässert.

Dresden, den 31.05.88

Glück auf!

Frank Kaiser



Gipskarst Südharz: Der Dinsterbach verschwindet bei Questenberg unter einer hohen Felswand in einer Höhle, die einige Meter tief befahren werden kann.

FG Höhlen- und Karstforschung DRESDEN

Grabungseinsatz am Kalkberg bei Ufrungen und Entdeckung und Freilegung der „Großen Kalkberghöhle“

9.-12. Juni 1988

Teilnehmer:

Andreas Ludwig	FG Dresden	Reiner Hempel	FG Berlin
Jürgen Kuprat	FG Dresden	Lutz Reuter	FG Berlin
Bernd Wutzig	FG Dresden	Veit Stremel	FG Nordhausen
Peter Pohle	FG Wernigerode		
Reinhard Völker	Karstmuseum		

Donnerstag, den 9.6.

Am späten Nachmittag treffen Andreas, Peter und ich in Ufrungen, an der Heimkehle ein, wir beziehen die Höhlenforscherhütte. Anschließend fahren wir zum Kalkberg und bereiten unseren Grabungseinsatz vor, d.h. die Schachtabdeckung abnehmen, die Winde aus dem Versteck ausgraben und am Haspelbaum anbauen.

Am Abend hole ich die beiden Berliner vom Bahnhof in Berga ab. Inzwischen sind auch Veit und Jürgen an der Heimkehle eingetroffen.

Freitag, den 10.6.

Geg. 9.00 h beginnen wir mit unserer Arbeit auf dem Schacht. Ich fahre als Erster ein, kontrolliere den Holz Ausbau der Schachtkrone und installiere einen verspreizbaren Steinschlagschutz zur Sicherheit des Mannes im Vortrieb. Bei Beginn der Schicht ist der Schacht 15,5m tief. Wir arbeiten bis ca. 19.00 h, fördern 73 Kübel Aushubmasse, überwiegend nasses, schweres Flöz. Zum Feierabend haben wir eine Teufe von 17,3m erreicht, vom lange erwartetem Horizont Alpha des Werraanhydrit keine Anzeichen - das macht uns unruhig!

Nach der heutigen Schinderei im Vortrieb, aber auch besonders am Haspel, stärken wir uns bei Bier und gutem Essen im Gasthaus „Hassebrauck“.

Sonnabend, den 11.6.

Etwas angeschlagen von der gestrigen Schinderei und dem Kneipenbesuch ziehen wir geg. 9.00 h zum Schacht.

Die Tatsache, dass wir in reichlich 17 m Teufe den Alpha-Horizont noch nicht erreicht haben, ist nicht in Übereinstimmung mit der Beschreibung der Teufe und der durchteuften Schichten des Lichtloch II (bei Milecki), zu bringen.

Ich fahre ein und untersuche die schwarzverschmierten Schachtwände genauer, dabei stellt sich heraus, dass wir nicht wie angenommen im Werraanhydrit Horizont Beta gearbeitet haben, sondern

im darüber liegenden Horizont Gamma. Den Übergang Beta zum hangenden Gamma, haben wir erst in 16,5 m Teufe angetroffen.

Diese Erkenntnis schmettert uns moralisch nieder! Wir haben also nicht auf dem Lichtloch II des Röschenstollen, mit einer angenommenen Endteufe von 15 – 20 m, sondern auf einem Lichtloch (III od. IV), mit mehr als 30 m Endteufe gegraben.

Nach schwerer Diskussion in der Grabungsmannschaft, überwiegt der Wille, weiter nach dem Röschenstollen zu forschen.

Unseren Schacht II stellen wir vorerst ein. Die Schachtöffnung vernageln wir mit Brettern.

Entdeckung und Aufwältigung der „Großen Kalkberghöhle“

Wir entschließen uns zu einer nochmaligen genauen Geländebegehung. Etwa 250 m nördlich vom jetzigen „Schacht II“, den Hohlweg abwärts, zweigt ein kleiner Weg östlich ab, ca. 20 m nach dem Abzweig liegt am Hang (links/Nord) eine alte, kleinere Schachthalde. Dieser Schacht/Lichtloch müsste auf dem Röschenstollen stehen.

Wenige Meter neben der Halde, auf gleicher Höhe am Hang, kennen wir seit Jahren ein kleines Mundloch, welches in einen Fuchsbau mündet. Ich krieche in dieses Loch, kann aber keine stratigraphischen Anhaltspunkte finden, da der Anhydrit total vergipst und verwittert ist. Wäre der Fuchsbau im Horizont Beta liegend, stände der benachbarte Schacht ebenfalls im Horizont Beta und wäre ca. 12-14 m tief bis zum Kupferflöz und damit bis zum gesuchten Röschenstollen.

Reiner und Veit versuchen den Fuchsbau etwas zugänglich zu machen, während Peter und ich zum Karstmuseum fahren und mit Reiner Völker die alte Beschreibung des Röschenstollenvortriebs (nach Milecki) und unseren Bericht von der Aufwältigung des „Josefsschacht“ am Kalkberg Uftrungen 1985/86 nochmals einsehen.

Der Vorstoß in den Fuchsbau hat sich gelohnt, das Mundloch ist erweitert und es deutet sich eine Fortsetzung an.

Mit Feuereifer räumen wir Gestein aus dem Fuchsloch und können auch nach wenigen Metern feststellen, dass wir uns im Werraanhydrit Horizont Beta befinden. Nach ca. 2 Stunden Arbeit haben wir den Durchstieg in einen schlotartigen, kuppelförmigen Hohlraum freigelegt, welcher total mit Verbruchmassen angefüllt ist. Im Westteil der Höhle arbeiten wir uns durch die Verbruchmassen in die Tiefe. Reiner Völker besucht uns bei unserer Neuentdeckung und wühlt ebenfalls mit Schlägel und Eisen im Verbruch. Geg. 22.00 h erreichen wir in ca. 8 - 9m Tiefe, vom Mundloch aus, den sedimentgefüllten Horizont Alpha, ein weiteres Vordringen ist ohne aufwändige Grabungsarbeit nicht möglich. Zufrieden mit unserer Entdeckung machen wir für heute Feierabend.

Andreas, Lutz, Jürgen und Peter haben schon mit Schürfarbeiten auf dem neuen Schacht (in dem wir nun Lichtloch II vermuten) begonnen.

Den Vorstoß zum Röschenstollen wollen wir durch diesen Schacht versuchen, denn ein Vorstoß aus der neuentdeckten Höhle wäre zu arbeitsaufwändig.

Wir sind guter Stimmung, am Abend, d.h. nachts, feiern wir zünftig und ausgelassen unsere neuentdeckte Höhle und stoßen auch auf den neuen Schacht (wir denken Lichtloch II) an.

Die neue Höhle wird etwas überschwänglich „Große Kalkberghöhle“ benannt.

Sonntag, den 12.6.

Heute finden wir uns etwas schwer aus den Schlafsäcken. Nach dem Frühstück reinigen wir die Höhlenforscherhütte, verstauen Winde und Gezähe im Heimkehlenschuppen und treten dann die Heimreise an. Mit einem weinenden (Schacht II) und einem lachenden (Große Kalkberghöhle) Auge.

Glück auf!

Bernd Wutzig



Ein Wurzelstalagmit unter einem Felsüberhang am Wormsbergweg (Bielatal/Sächsische Schweiz). Wir messen regelmäßig die darüber liegende Tropfstelle, das Wachstum des Wurzelstocks und Temperatur. Das Messprogramm endet, als wenig später der Mutterbaum abstirbt und jemand die Wurzel umtritt.

Eine offizielle Kulturbund-Dienstreise in die UdSSR 1988

11.-18.10.88

Teilnehmer:

Bundesfreunde Frank Börner u. Bernd Wutzig, Leiter der Dresdner Fachgruppen für Höhlen- und Karstforschung

Inhalt und Ziel der Reise:

Entsprechend der Einladung durch den Zentralrat für Touristik und Exkursionen der UdSSR (SU) ging es um die Beobachtung des 1. Allunionswettkampfes der Speläotouristen in Bachtschisarai (Krim). Verbunden damit sollten ein zielgerichteter Erfahrungsaustausch sowie die Schaffung internationaler Verbindungen werden.

Realisiertes Programm:

11.10. - Hinflug, Empfang durch Instrukteur des Zentralrates in Moskau-Tscheremetjewo II

12.10. - Kennenlernen der Reisebegleiter, Stadtrundfahrt in Moskau, Weiterflug nach Simferopol

13.10. - Eröffnung der speläotouristischen Wettkämpfe in Bachtschisarai, Kranzniederlegung am Lenin-Denkmal in Bachtsch., Besichtigung der Höhlenwohnungen von Esli-Kerman

15.10. - Exkursion Simferopol-Alushta-Jalta-Alupka-Jalta (Besichtigung des Ortes der Jalta-Konferenz)-Simferopol

16.10. - Abschluß der Wettkämpfe in Bachtsch., Siegerehrung und Auszeichnung der Wettkampfteilnehmer, Empfang der ausländischen Delegationen vom Gebietsrat für T. u. E. der Krim, Rückflug nach Moskau

17.10. - Freizeit Moskau, Empfang durch den Stellvertreter des Vorsitzenden des Zentralrates für Touristik und Exkursionen im Haus des Touristen, Besuch eines Folklore-Abends

18.10. - Meinungsaustausch mit Moskauer Speläologen, Rückflug nach Berlin

Einschätzung und Ergebnisse:

Die im Rahmen der Dienstreise durchgeführten Diskussionen und Erfahrungsaustausche erbrachten zahlreiche Anregungen und Hinweise für die speläotouristische Arbeit der Kulturbund-Höhlenforscher im Bezirk Dresden, insbesondere gilt es, speläoalpinistische Qualifizierung zu verarbeiten und Erfahrungen sowjetischer Kollegen zu berücksichtigen.

Bedingt durch die sich gegenwärtig in der SU vollziehenden gesellschaftspolitischen Veränderungen bestand von Seiten der sowjetischen Höhlenforscher eine gewisse Offenheit für die Entwicklung internationaler Kontakte. Die Tendenz geht dabei in Richtung der Direktbeziehungen, d. h., Beziehungen auf der Ebene Bezirk-Bezirk oder lokale Gruppe-lokale Gruppe. Der Abschluß einer Art Rahmenvertrag mit dem Zentralrat für Touristik und Exkursionen wäre trotzdem zu prüfen.

Unter Berücksichtigung der uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten wurde ein jährlich neu zu vereinbarendem Austausch mit den Krim-Höhlenforschern (Sitz Simferopol) vorbereitet.

Die Dienstreise kann insgesamt als erfolgreich eingeschätzt werden. Beeindruckend war die Gastfreundschaft und aufwändige Betreuung der ausländischen Teilnehmer. Die Organisatoren waren bemüht, ein möglichst umfassendes Bild vom Entwicklungsstand des Speläotourismus in der SU zu vermitteln.

Unsere Delegation trug zum Gelingen der Veranstaltung durch die Vorführung eines Diavortrages sowie die Vermittlung eigener Erfahrungen auf dem Gebiet des Speläotourismus bei.

Frank Börner



Grabungslager Mai 88 in Questenberg: Viel Zeit bei der Quellenwache. Matthias Winter von der FG Wernigerode hat einen möglichen Wasseraustritt oberhalb von Questenberg mit Uranin gefärbtem Bach der Dinsterschwinde besetzt und nimmt regelmäßig Wasserproben.

Grabungseinsatz Kalkberg bei Uftrungen Schacht III (Lichtloch) und Große Kalkberghöhle**08.-11.09.1988**

Teilnehmer:

Andreas Ludwig (Lug), Klaus-Peter Pohle (Peti), Matthias Winter, Veit Stremel, Jörg Templin (Kermit), Reiner Hempel (Alaska Fuchs), Hartmut Simmert (Seemann), Bernd Wutzig (Wim)

Donnerstag, 08.09.1988

Am späten Nachmittag treffen Peti, Lug und ich in Uftrungen ein und wir beziehen die Höhlenforscherhütte an der Heimkehle. Anschließend fahren wir in den Uftrunger Gemeindewald zu unserem Grabungsrevier am Kalkberg. Wir wollen nochmal vor Ort entscheiden, wie und wo es mit der Suche und Aufwältigung des Röschenstollen weitergehen soll.

Nach eingehender Ortsbesichtigung einigen wir uns für die Schachthalde wenige Meter südwestlich neben dem „Fuchsloch“ (Große Kalkberghöhle), als wahrscheinliches Lichtloch II des Röschenstollen. Gegen 19:00 Uhr hole ich mit dem Trabbi den Fuchs vom Bahnhof in Berga ab. Im Laufe des Abends treffen dann auch Veit, der Seemann und Kermit an der Heimkehle ein. Es wird ein zünftiger Hüttenabend, bei leckerer Schweinekeule und 30 Liter Hasseröder Bier, die Peti auf seine Hochzeit mit Katrin spendiert.

Freitag, 09.09.1988

Das Aufstehen fällt uns recht schwer. Nach dem Frühstück sind wir dann kurz vor 09:00 Uhr im Uftrunger Gemeindewald und Matthias ist auch eingetroffen.

Wir schleppen unsere Haspel vom abgeworfenen Schacht II (Lichtloch III ?) zur für die Weiterarbeit ausgesuchten Schachtpinge. Hier richten wir wie gehabt die neue Förderstelle ein. Ein Baum für die Umlenkrolle über dem Schacht wird gestellt, die viermännische Haspel an einem soliden Baum angebaut.

Die ersten ca. 3 m schachten wir ohne Haspelförderung aus. Vorwiegend Humus, Gipsasche und relativ wenig Haldenmaterial. Zwischen 3-4 m Teufe liegt der Übergang zum anstehenden Gips und die ersten Anzeichen der alten Schachtwände.

Der obere Bereich des Schachtes steht ohne Ausbau. Mit Baumstämmen und Brettern zimmern wir eine Schachtabdeckung mit Förderöffnung. Wir fördern noch 15 Kübel per Handhaspel. In ca. 4 m Teufe hat der parallel zum Berghang liegende Schachtquerschnitt 1,5 m Länge und 0,9 m Breite.

Seemann und ich befahren noch, auf der Suche nach eventuellen Fortsetzungen, die Große Kalkberghöhle. Kurz hinter dem Durchstieg zum Trümmerraum unter MP 4 gelingt es uns, in nicht ganz ungefährlicher Arbeit einen ca. 6 m tiefen Abstieg durch die Verbruchshalde freizuräumen. Von einer kleinen Kammer im schön gelaugten Anhydrit/Gips deuten sich noch zwei hoffige Fortsetzungen an. Nach ca. 3 h fahren wir aus der Großen Kalkberghöhle aus.

Zufrieden mit der heutigen Grabungsaktion kehren wir hungrig und durstig in Hassebrauks Gastwirtschaft ein.

Sonnabend, 10.09.1988

Heute arbeiten wir den ganzen Tag in unsrem neuen Schacht. Die Aushubmasse besteht aus Gipsasche, zähem Schlottenschlamm mit steinigem Haldenmaterial gemischt, also keine angenehme Arbeit im Vortrieb. In ca. 5 m Teufe durchfährt der Schacht eine Störung, wodurch viel Masse zu fördern ist (verschlämmter oberer Röschenstollen).

Gegen Abend bricht ein Haspelarm. Das heißt Feierabend für diesen Einsatz, bei einer Teufe von 6,9 m von Oberkante Schachtbühne.

Wir sind trotzdem sehr zufrieden mit dem Grabungsergebnis, zumal es Anzeichen dafür gibt den Übergang Werraanhydrit Horizont Beta zu Horizont Alpha erreicht zu haben. Wir verbrettern die Schachtöffnung und deponieren den schweren Haspel in einer Erdgrube bis zum nächsten Grabungseinsatz. Lug geht heute noch auf die Heimfahrt nach Lüptitz. Bei Bier und Gin lassen wir den Tag in unserer Höhlenhütte ausklingen.

Sonntag, 11.09.1988

Gegen 7:00 Uhr Frühstück und Hütte reinigen. Am Vormittag befahren Seemann und Kermit mittels Einseiltechnik den Stalinschacht I (Arbeitsname) im Kalkberg. Der Fuchs und ich machen eine Höhlen-Foto-Tour in die Große Kalkberghöhle.

Gegen Mittag geht es dann nach einem lohnenden Wochenende bei idealem Wetter auf die Heimfahrt.

Glück auf

Bernd Wutzig

Zweiter Grabungseinsatz im Schacht III

10.-13.11.1988

Teilnehmer:

Andreas Ludwig, Hartmut Simmert, Reiner Hempel, K.-Peter Pohle, Matthias Winter, Veit Stremel, Bernd Wutzig

Do, d. 10.11.

Reini und Christel haben die Hütte an der Heimkehle gelüftet und vorgeheizt. Wir lassen unsere Schlafsäcke und ein paar Klamotten da und fahren sofort raus an den Schacht, da wir vor dem Dunkel werden noch was schaffen wollen. Schnell haben wir die Bretter vom Schacht entfernt und den Haspel und die Förderstrecke eingerichtet. Ich habe einen neuen, kleineren ca. 50 Ltr. fassenden Förderkübel gebaut, den wir gleich ausprobieren. Funktioniert sehr gut.

Die Teufe bei Arbeitsbeginn ca. 7,0 m. Wir fördern noch 10 Kübel und sind nun im Horizont Alpha des Werraanhydrit. Fast nur noch fettes, feuchtes Sediment und keine festen Schachtstöße mehr.

Abends sitzen wir noch lange in unserer Hütte.

Freitag, d. 11.11.

Heute ist ein reiner Grabungstag. Die Förderung ist körperlich richtig anstrengend – nur zäher Schlottenschlamm und schlecht zu fördernde Bergbausedimente. Rundum haben wir Störungen, die unheimlich viel Masse bringen. Das müssen wir beim Tiefergraben unbedingt mit einem soliden Ausbau sichern. Jetzt nutzen wir die Störung als Unterstand während der Förderung.

9,1 m bei Schichtende.

Sonnabend, d. 12.11.

Grabungsarbeit und Förderung.

Bei Teufe 9,8 m erreichen wir endlich den Zechsteinkalk mit soliden Schachtstößen. Die Aushubmasse besteht aus zähem Schlottenschlamm, gemischt mit Zechsteinkalk u. Kupferschieferhaldenmaterial. Die Teufe bei Ende des Grabungseinsatzes liegt bei 10,3 m. Heute machen wir nicht so lange und bauen zeitig die Fördereinrichtung ab und verwahren den Schacht sicher. Den Abend verbringen wir an der Heimkehle am Lagerfeuer mit Glühwein und Hackepeterbrötchen, die Reinhard Völker auf seinen Geburtstag spendiert.

Sonntag, d. 13.11.

Nach dem Reinigen des Grabungswerkzeugs befahren wir noch den Hennigsberg in der Heimkehle. Dort finden wir alles unverändert vor. Gegen Mittag packen wir schließlich die Autos und es geht nach Hause.

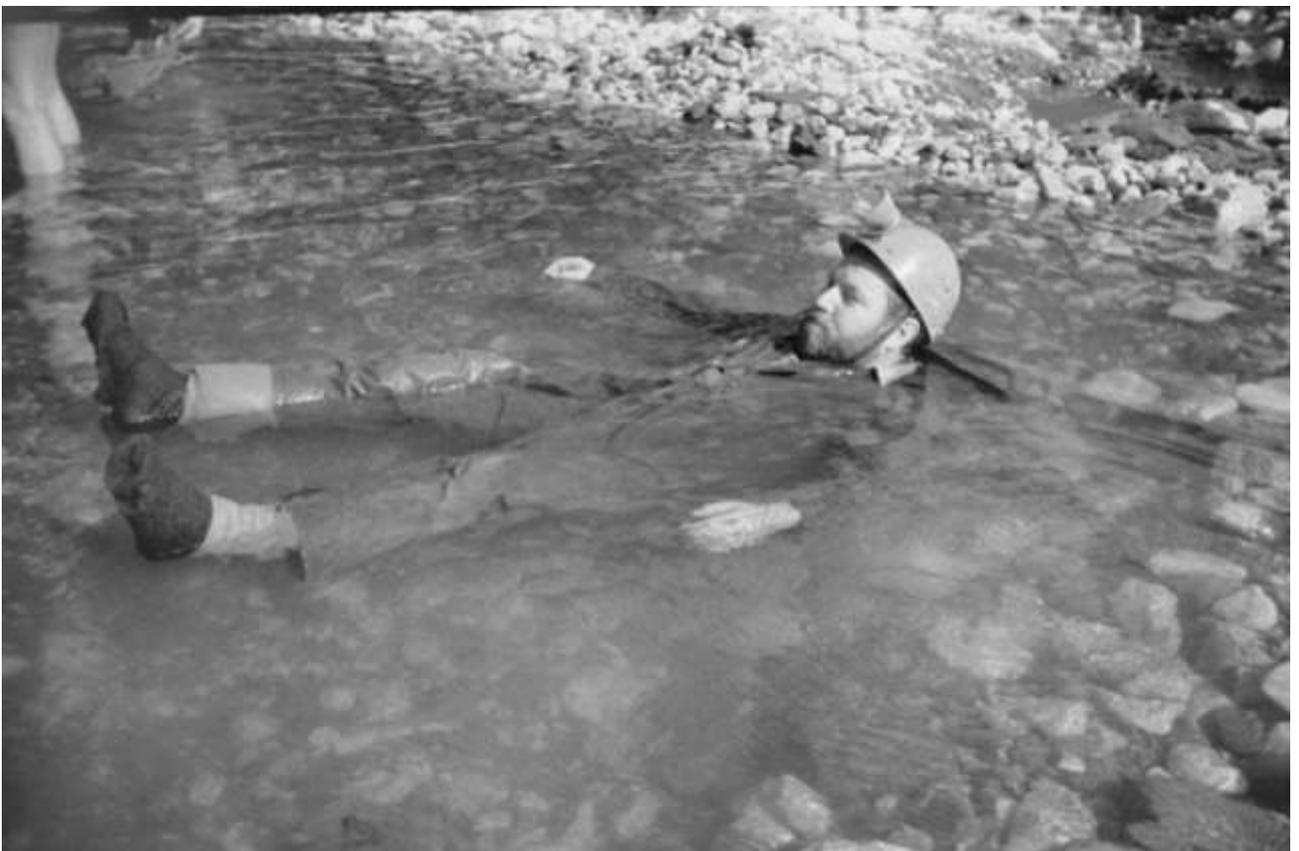
Glück auf!

Wim Wutzig





Im wilden Sighistel-Tal (Bihorgebirge, Rumänien) auf Höhlentour (Foto: Michael Kabus)



Bernd Wutzig beim Abkühlen und Reinigen nach einer schlammigen Tour (Foto: Michael Kabus)

